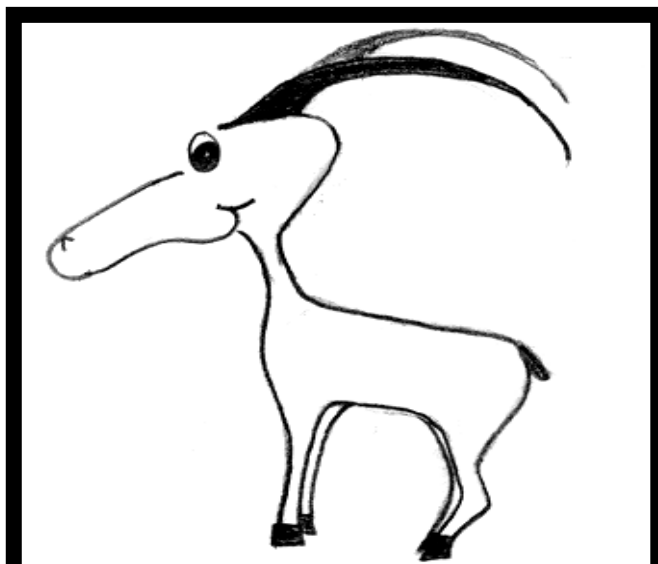


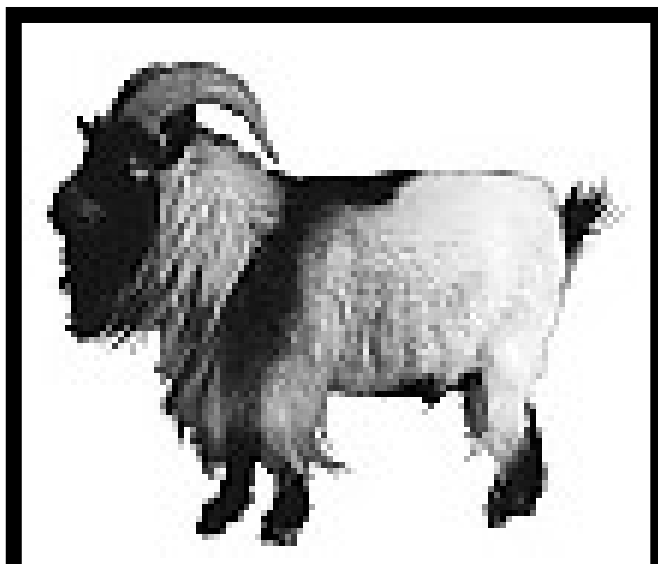
das recht auf überblick

wo immer von leistung, von besonderer leistung und dem dafür angemessenen lohn die rede ist, richten sich die augen erwartungsvoll auf die hochschulen. in einen demokratischen gememeinwesen, in dem ererbte oder ersessene privilegien nichts mehr zählen, kann das nicht anders sein. erstaunlich ist nur, dass solche erwartungen immer wieder, zumindest in deutschland, denselben pawlowschen reflex auslösen. der slogan „weg mit dem elitedreck“, der noch vor ein paar jahren tausende von studenten mobilisieren konnte, ist mittlerweile zwar aus der mode gekommen. aber der verdacht, um nicht zu sagen: die aversion gegen die vorstellung, man dürfe oder müsse etwas dafür tun, damit es in der gesellschaft nicht ein unten sondern auch ein oben gibt, ist geblieben. er ist auch ziemlich resistent, denn er beruft sich auf den anspruch, lehren aus der spezifisch deutschen vergangenheit zu ziehen. gründe gibt es für beides, für die erwartung und für den reflex. einerseits sind leistung, wissen und können die einzigen kriterien, nach denen führungspositionen in einer demokratischen gesellschaft ausgegeben werden dürfen. sie sind das kapital, mit dem man wuchern soll und wuchern muss. auf der anderen seite haben das herrenmenschentum der nazis und die avantgarde der sozialistischen einheitsparteien den selbstgewissen anspruch, etwas besonderes vorzustellen, so gründlich diskreditiert, dass adornos ratschlag, elit möge man in gottes namen sein, sich aber niemals als elite fühlen, lange genug das einzige war, was man in deutschland zu diesem heiklen thema beitragen mochte. die frage, was man tun muss, um der gesellschaft eine ordnung zu geben, ist damit aber keineswegs erledigt. dass sie sich nach wie vor stellt - und zwar nicht irgendwo, sondern da, wo sie hingehört, im bildungswesen nämlich -, erkennt man an der beträchtlichen zahl von universitätsähnlichen neugründungen, die es in letzter zeit gegeben hat. viele bundesländer beherbergen inzwischen ein oder zwei institutionen dieser art, weitere werden in nächster zeit hinzukommen. bisher haben nur die bayern den mut gehabt, das kind beim namen zu rufen und die einrichtung, die sich der ausbildung von führungskräften verschrieben hat, elitie-akademie zu nennen. alle diese hohen schulen halten sich mehr oder weniger eng an vorbilder, wie man sie aus dem ausland kennt, vor allem aus amerika. gemeinsame merkmale sind die dominante stellung der englischen sprache, der ersatz des herkömmlichen semesters durch den zeitafwendigeren trimester-betriebs, das recht auf auswahl der studenten sowie eine durch darlehen und stipendien sozialverträglich abgefehdere gebührenpflicht. und noch etwas fällt auf: die beschränkung auf wenige, marktgängige disziplinen wie etwa die betriebswirtschaft oder die angewandten naturwissenschaften. eine solche einengung war unvermeidlich, weil alle diese neugründungen als privatunternehmen aufgezogen worden sind, mit geld also nicht so verschwenderisch umgehen können, wie die staatlich alimentierten massenhochschulen. das enge fächerspektrum verrät aber auch, was an diesen einrichtungen meistens zu kurz kommt: die chance fremdzugehen. es fehlt die

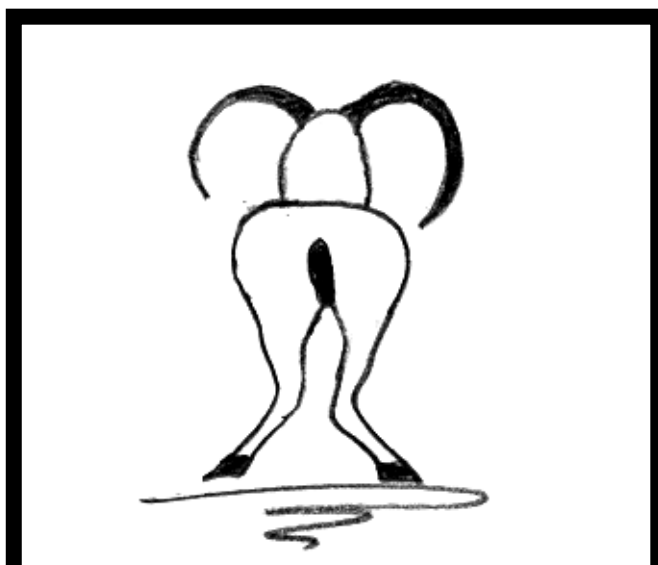
ständige einladung, anderes kennen zu lernen, die eigene spezialität in einen größeren zusammenhang zu rücken und zu entdecken, dass die welt aus mehr besteht als aus expertenwissen. die neuen einrichtungen wollen oder müssen bis auf weiteres ohne die wohl-tätige ablenkung auskommen, die irritation durch das fremde, die den fachmann davor bewahrt, borniert zu werden. diese chance bieten immer noch die alten die großen, die staatlich gelenkten, verwalteten und finan-



EIN BOCK



IST EIN BOCK



IST EIN BOCK

zierten riesentanker. aber um welchen preis! fast nichts von dem, was die meisten kultusminister den privatgründungen erlauben, wollen sie da zulassen, wo sie unmittelbar verantwortung tragen. die bundesbildungsministerin, die in hochschuldingen glücklicherweise nur wenig zu sagen hat, will ihren kollegen in den sechzehn bundesländern die studiengebühr sogar gesetzlich verbieten lassen. richtig und konsequent wäre wäre daran nur, dass vieles von dem, was der deutsche staat seinen studenten kostenlos anzubieten wagt, tatsächlich keinen pfennig wert ist. aber soll das oder muss das ewig so bleiben? die amtliche deutsche hochschulpolitik stellt sich selbst ein jämmerliches zeugnis aus, wenn sie den ehrgeizigen teil der jungen leute unter bedingungen studieren lässt, die sie dort, wo sie selbst den ton angibt, im massenbetrieb der ordinären hochschulen also, nicht zulassen will. hier, an den staatsanstalten, geht es immer noch nach der alten regel, die eines der bundesgerichte vor zwanzig jahren aufgestellt hatte, als es den universitäten den wunsch, etwas besonderes zu sein oder zu verlangen, als „unzulässige niveaupflege“ kurzerhand verbot. die resultate sind danach. education, education education - dreimal hatte tony blair bei seinem amtsantritt wiederholt, auf was es für ihn und seine regierung in zukunft ankommen sollte. auf deutsch hieße das: bildung, bildung, bildung. denn ohne die fähigkeit, neue zusammenhänge herzustellen und alte zu überwinden, helfen alle bits und bytes dieser welt nicht viel weiter. die selbstgefällige art, in der die absolventen mancher privat geführter vorzeigeeinrichtungen bei der frage nach der elite und nach leitfiguren auf sich selbst verweisen, dürfte zur zukunftsfähigkeit dieses landes genauso wenig beitragen, wie der perverse stolz, mit dem sich die studenten vieler staatsuniversitäten zu ihrer null-bock-mentalität bekennen und pünktlich feierabend machen. gebraucht werden keine oberflächlichen generalisten und keine blasierten fachmenschen, sondern eine anspruchsvolle verbindung zwischen beidem.

konrad adam